

schlossenen „Original“ in vier Familien aufgegliedert wurden⁵. Sieben Handschriften, keine älter als das 12. Jahrhundert, bilden seine Hauptfamilie (1. Familie = VG B = BHL 3334); im Apparat dieser Edition findet sich neben Varianten seiner 2. Familie (VG A = BHL 3335) der Text der 3. Familie (VG D), die ohne eigene Zuweisung in der BHL geblieben ist, während die 4. Familie (VG E) – mit VG B zusammen von Kohler ediert – in der BHL unter der Nummer 3338 festgehalten worden ist⁶.

Nachdem Abbé Narbey 1884 eine handschriftlich ungenügend abgesicherte Version der VG A herausgegeben hatte⁷, legte Bruno Krusch im dritten Band der *Scriptores rerum Merovingicarum* (1896) eine ausgereifere Edition eben dieser Fassung der VG vor, die auf dem erheblich erweiterten Kreis der zweiten Kohlerschen Handschriftenfamilie (VG A = BHL 3335) beruhte; seine der Edition zugrundeliegende Klassifizierung der Handschriften kann als endgültig angesehen werden. Gleichzeitig versuchte der Monumentist nachzuweisen, daß die VG A die ursprüngliche Fassung der Biographie gewesen ist, von der VG B sowie alle anderen Versionen der VG abgeleitet werden mußten. In der Folge hat die Bestimmung des Verhältnisses von VG A und VG B, zusammen mit den Fragen nach der Datierung der ältesten Vita sowie der Bewertung der historischen Aussagen des Textes, die Diskussion um die Genovefavita nahezu ausschließlich bestimmt.

Für einen Augenblick konnte noch die Edition der kurzen Fassung VG C (42 Kapitel gegenüber den 56 Kapiteln in VG A und 53 in VG B) durch den „deutschen Katholiken“ Karl Künstle⁸ (1910) die Illusion erwecken, die Originalfassung der VG sei gefunden, zumal diese Ausgabe auf der ältesten bis dahin bekannten Handschrift der Vita beruhte.

Der Erste Weltkrieg, der Genovefa zusammen mit der Jungfrau von Orléans als Schutzpatronin der französischen Nation eine bedeutende aktuelle Rolle zuwies⁹, die sich im übrigen bereits in der vorangegangenen Diskussion durch „chauvinistische Volksleidenschaft“ abgezeichnet hatte¹⁰, setzte den wissenschaftlichen Veröffentlichungen zum Genovefaproblem ein vorläufiges Ende; spätere Arbeiten haben fast 70 Jahre lang in ihrer Substanz den Rahmen der 1881–1916 entwickelten Argumente

⁵) Kohler (wie Anm. 1) S. XX–XXXIX.

⁶) Die für Ende 1985 vorgesehene Ausgabe des neuen Supplementum der BHL konnte die Ergebnisse des Kolloquiums von 1983 (vgl. Anm. 18) nicht mehr berücksichtigen; vgl. zu der Neuausgabe Père Joseph Van der Straeten, La „Bibliotheca hagiographica latina“ et son prochain supplément, in: *Hagiographie, cultures et sociétés, IVe–XIIe siècles* (Etudes Augustiniennes, 1981) S. 89–92.

⁷) Abbé C. Narbey, *Quel est le texte de la vie authentique de sainte Geneviève?*, Bull. d'histoire et d'archéol. du diocèse de Paris 2 (1884) S. 46–68, der sich auf die Kodizes 3b (nach der Klassifizierung Kruschs) mit Varianten nach 4b.e stützt. – Dagegen die Antwort von Kohler in der gleichen Zs., 3 (1885) S. 42–69, und Replik von Narbey *ibid.* S. 70–88.

⁸) Zitat bei Krusch, NA 40 (1916) S. 140. Die Edition von Künstle: *Vita sanctae Genovefae virginis Parisiorum patronae* (Leipzig 1910) XLVIII u. 20 S. – Vgl. zum Erscheinen dieser Ausgabe etwa die positive Rezension von Léon Vander Essen, in RHE 12 (1911) S. 293 f.; weitere, kritische Rezensionen vgl. bei Poulin (wie Anm. 19) Annexe I und Anm. 65.

⁹) Vgl. u.v.a. S. Coubé, *Le patriotisme de sainte Geneviève. Nos alliés du ciel* (1916), oder J. Sauvêtre, *Sainte Geneviève et l'invasion allemande en 1914* (1916).

¹⁰) So Krusch, NA 40 (1916) S. 145.